



im Verlag Johannes Heyn, Friedensgasse 23, 9020 Klagenfurt, Österreich
Tel./Fax: +43-(0)463-33631/-33, Mail: literatur@meerauge.at, www.meerauge.at

PRESSEMITTEILUNG vom 27. 01. 2014

Seite 1 von 6

.....
Stichworte: Literatur • Buchpräsentation • Lesung • Termin

Buchpräsentation: Simone Schönnett: »Der Private Abendtisch«, Roman
Donnerstag, 06. Feber 2014, 20 Uhr, Dinzl-Schloss, Schloßgasse 11, 9500 Villach

[Weitere Lesungen](#) • [Das Buch](#) • [Die Autorin](#) • [Interview mit Simone Schönnett](#)
.....

Simone Schönnett: Der Private Abendtisch

Am Donnerstag, 6. Feber 2014, um 20 Uhr präsentiert Simone Schönnett ihren neuen Roman im Dinzl-Schloss Villach. Katharina Herzmansky (MMKK) stellt die Autorin und ihr Werk vor. Die Klagenfurter Schlagwerkerin Caroline Müller spielt *Die goldenen Waben oder Die Rüssel im Nektar*, eine Komposition von Ingmar Gritzner.

Die Frage, wie Erinnerung funktioniert, zieht sich durch die Arbeit von Simone Schönnett: Die Geschichte ihrer eigenen Familie war Gegenstand ihrer ersten Romane, das Theaterstück *Zala* (2011) beschäftigte sich mit Aspekten des kollektiven und des individuellen Gedächtnisses, in der Novelle *Oberton und Underground* (2012) hielten drei Protagonisten, vor den Augen eines nichtsahnenden Publikums, stumm Rückschau auf die Liebe, die sie einst verband und trennte.

In ihrem neuen Roman *Der Private Abendtisch* wird die zweiundvierzigjährige Mari konfrontiert mit einem Trauma, an das sie keinerlei bewusste Erinnerungen hat, gar nicht haben kann. »*War es von der Natur so eingerichtet, dass man seine frühe Kindheit kaum je erinnerte, damit man sie überlebte?*«

Mari

»Ich bin zwar eine gute Köchin, aber erlernten Beruf habe ich keinen. Die Schule verließ ich ein Jahr vor der Matura; alles hingeschmissen, damals, als Siebzehnjährige, einfach abgebrochen, aufgegeben, weil ich Ettore kennen gelernt hatte, im Elternhaus einer Freundin. Ettore, ein Maler aus Italien. Wir hatten eine Nacht miteinander verbracht und am Morgen, bei Sonnenaufgang, brachte er mir das Wort alba bei; das weiß ich noch, auch wenn sonst so viele Erinnerungen im Dunklen liegen.«

Als junge Frau ist Mari viel herumgekommen: Mit Ettore lebte sie in Italien, mit dem Musiker Björn tingelte sie anschließend durch die Clubs, sah Städte, Länder und Kontinente. Erst als ihre Kinder, die Zwillinge Max und Mimi, zur Schule mussten, ließ sie sich nieder.

Mittlerweile hat sie sich eine Existenz als freischaffende Köchin aufgebaut und betreibt zusammen mit Freundin und Sommelière Vera den Privaten Abendtisch: Drei Mal pro Woche bewirbt sie Gäste in ihrem Haus. Ein Haus, das die Form einer Bienenwabe hat. Interessant für die Besucher, für Mari ein behaglicher Kosmos der Selbstbestimmtheit, den sie nur selten verlassen muss.

Max und Mimi machen gerade die Matura, mit Björn, dem Vater der beiden, ist sie noch immer gut befreundet, auch Liebhabern ist sie nicht abgeneigt; und dass das Verhältnis zu ihren eigenen Eltern nicht ungetrübt ist, kann sie verschmerzen – Mari ist sehr zufrieden mit ihrem Leben.

Bis sie eines Tages – »*Wann war das gewesen?*« – von beunruhigenden Attacken befallen wird. Als stecke etwas in ihrer Kehle fest, in immer kürzeren Abständen kehrt es wieder, »*dieses Recken*«, und eine medizinische Ursache findet sich nicht.



im Verlag Johannes Heyn, Friedensgasse 23, 9020 Klagenfurt, Österreich
Tel./Fax: +43-(0)463-33631/-33, Mail: literatur@meerauge.at, www.meerauge.at

PRESSEMITTEILUNG vom 27. 01. 2014

Seite 2 von 6

.....

»Erinnerung sei, sagte sie, kein Sonntagsspaziergang«

»An jenem Abend, als sie mit den Gästen am Abendtisch aß, dachte ich keinen Moment daran, dass ich mit jedem Punkt, den ich setzte, jedem Kreis, den ich zog, ihr meine unerinnerte Hölle preisgab, sie ihr praktisch auf dem Teller servierte.«

Mari hat Glück, sie trifft auf eine Therapeutin, die ihre Symptome zu deuten weiß, die ahnt, was ihr angetan wurde, die sie begleitet auf ihrer unbequemen Reise in die Vergangenheit.

Doch wie geht das? Wie soll man sich an etwas erinnern, das so weit zurück liegt, dass einem alle Bilder, alle Worte fehlen? An etwas, das man sich gar nicht vorstellen kann oder will? Und was macht man mit dem mühevoll akzeptierten Wissen um das Geschehene? Wie reagieren die Kinder, Freunde – und die Täter?

»Keiner wird das hören wollen.«

»Wer als Säugling sexuelle Gewalt erfahre, könne sich nur mit dem Körper erinnern«

Ohne laute Skandalrufe rührt der Roman an einem Tabu, schildert bemerkenswert unaufdringlich und gefasst, wie im Säuglingsalter erfahrene sexuelle Gewalt erst nach einem halben Leben ihre zerstörerische Kraft entfaltet. Wie vermeintliche Gewissheiten in sich zusammenfallen, wie die im Verborgenen wirkenden Mechanismen von Macht und Ohnmacht noch lange ihr Werk tun.

»Nicht mal in meinen stummen Gedanken konnte ich anders dazu sagen: Das, es. Es gelang mir nicht die Tat beim Namen zu nennen, weil sie außerhalb dessen lag, was ich aushielt und weil sie mir zu tief ins Fleisch stach.«

Obwohl *Der Private Abendtisch* keine leichte Kost bietet, mutet Simone Schönnett ihren Leserinnen und Lesern nicht zu viel zu. Vielleicht weil sie ihnen, mit der erzählenden Mari, genug Zeit und Raum beim Finden von Worten für das Unsägliche lässt, vielleicht weil man zwischendurch auch lachen darf – *»Wie ich sehe, haben Sie Ihren Humor nicht verloren«* –, auch wenn einem eben dieses immer mal im Halse stecken bleibt, so wie der empörten Vera. Vielleicht auch weil man nicht ganz allein bleibt mit dem Unbehagen, der Verunsicherung und der Ratlosigkeit, die sich unweigerlich einstellt. Spätestens wenn man nach der Lektüre am Bahnhof steht und die Augen nicht mehr verschließt vor dem, was keineswegs Maris Einzelschicksal ist.

*»Der dort mit dem hellen Leinenanzug – wieso nicht auch ein Täter?
Die mit den hängenden Schultern – ein mögliches Opfer?
Und jene Frau mit dem Baby – eine, die von alledem nichts mitbekam? Und das Baby selbst?
Der Säugling am Arm seiner Mutter schrie. Schrie, damit ich zu seiner Mutter hinging und ihr sagte, sie solle vorsichtig sein? Vorsichtig – wann? Dann, wenn der Vater mit dem Wickeln dran ist? Oder wenn er es badet?«*

Für mehr Informationen zum Buch und zum Thema lesen Sie gern auch das **Interview mit der Autorin** ab Seite 3.

Weitere Lesungen

Dienstag, 18.02.2014, 20 Uhr, neubuehnevillach, Rathausplatz 1, 9500 Villach
im Rahmen von neubuehneSalon (gemeinsam mit Harald Schwinger: *»Die Farbe des Schmerzes«*)

Donnerstag, 13.3.2014, 12.30 Uhr, Lesebühne/Österreich-Kaffeehaus, Buchmesse Leipzig



im Verlag Johannes Heyn, Friedensgasse 23, 9020 Klagenfurt, Österreich
Tel./Fax: +43-(0)463-33631/-33, Mail: literatur@meerauge.at, www.meerauge.at

PRESSEMITTEILUNG vom 27. 01. 2014

Seite 3 von 6

.....

Das Buch

Simone Schönnett

Der Private Abendtisch. Roman

Edition Meerauge, Klagenfurt 2014

**204 Seiten, 11,5 x 21 cm, fester Einband, geripptes Surbalin, Blind- und Folienprägung,
Fadenheftung, Lesebändchen, ISBN 978-3-7084-0495-0, € 23,90**

Im Buchhandel und unter www.meerauge.at

Interview mit Simone Schönnett

Die Fragen/Antworten dieses Interviews sind für die Berichterstattung im Zusammenhang mit dem Roman »Der Private Abendtisch« frei verwendbar, auch in Auszügen, sofern Sinn und Inhalt nicht verändert werden.

Woher stammen die Quellen, die Vorlagen für die Figuren und deren Handlungen in Ihrem neuen Roman »Der Private Abendtisch«?

Die »Quelle« liegt in der gesellschaftlichen Realität, und zwar dort, wo niemand hinsehen will: in der anscheinend »heiligen« Familie, der gesellschaftlichen Keim- oder Urzelle. Dort findet sexuelle Gewalt statt – und nicht nur in Institutionen. Ich finde es gut, dass nun die Missbrauchsfälle in Heimen etc. aufgedeckt werden – das war hoch an der Zeit. Aber die meisten Missbrauchsfälle geschehen im engsten Umfeld, im vertrauten Kreis, und ich finde es geradezu fahrlässig, davor Augen und Ohren zu verschließen.

Als Geschichtenerzählerin ist man immer auch jemand, der genau hinsieht – man muss auch eine gute ZuhörerIn sein. Und man hört von Missbrauchsfällen – wenn man davon hören will. Da laut Statistiken jedes vierte Mädchen und jeder sechste Bub Missbrauch erfährt, stößt man unweigerlich auf das Thema. Und dann beginnt man eben zu recherchieren.

Die Figuren im Roman sind fiktive Personen. Als literarische Figuren müssen sie zwar funktionieren wie Menschen im echten Leben, aber sie sind und bleiben erfunden. Natürlich bezieht jeder Autor auch viel von der, ich nenne sie mal »Menschenschau«; man beobachtet Details, Ticks usw. und arbeitet die dann in seine Figuren ein. Aber reale Vorlagen für die Figuren in meinem Roman gab es keine; ich habe sie konzipiert, entworfen – und im Roman hoffentlich zum Leben erweckt.

Sie greifen in dem Roman konkret das Thema sexueller Missbrauch an Babys auf; ist es nicht so, dass gerade diese Form der sexuellen Gewalt noch viel häufiger unentdeckt bleibt als etwa Missbrauch im Kindesalter, auch statistisch gesehen?

Sexuelle Gewalt an Säuglingen existiert real, wird aber nur erkannt, wenn sie – Stichwort »Babyficker« – körperlich sichtbare Schäden hinterlässt. Der orale Missbrauch an Babys findet ebenfalls statt – und ist besonders perfide, weil die Tat unsichtbar und der Täter unentdeckt bleibt.

Früher Missbrauch impliziert, dass die Traumata sich erst nach Jahrzehnten ihren Weg über den Körper bahnen. »Der Körper lügt nicht«, heißt es an einer Stelle im Roman; das ist so, muss aber erst erkannt werden, und wird es oft nicht, weil man nicht »in die richtigen Hände« gerät, also zu diesbezüglich aufmerksamen Therapeuten. Ein entsprechend aufmerksamer Therapeut kann die Körpererinnerung wecken, die sich bei oralem Missbrauch von Babys wirklich, wie es im Roman auch geschieht, in diesem »Würgen« äußert.



im Verlag Johannes Heyn, Friedensgasse 23, 9020 Klagenfurt, Österreich
Tel./Fax: +43-(0)463-33631/-33, Mail: literatur@meerauge.at, www.meerauge.at

PRESSEMITTEILUNG vom 27. 01. 2014

Seite 4 von 6

.....

Sexuelle Gewalt an Babys ist das Tabu unter dem Tabu »Missbrauch«. Und gerade deswegen ist es nötig, genau hinzusehen – und genau zu recherchieren, was ich durchaus getan habe.

Wie oft sexuelle Gewalt an Säuglingen stattfindet – dafür existieren nur »die Fälle«, die im Krankenhaus landen, was bei oralem Missbrauch so gut wie nie passiert. Es gibt keine Zahlen – was es letztlich sehr unbehaglich macht.

Wie viel Schönnett steckt im neuen Schönnett-Roman?

Als Schriftstellerin interessiert mich schon immer die Frage, wie Erinnerung funktioniert. Und das Ausloten von Grenzen, Zwischenräumen und Zwischenwelten ist seit jeher mein Thema. Dabei schließe ich auch ganz konkrete Fragen mit ein. In »Der Private Abendtisch« ist das der Missbrauch. Davon wird in der ersten Person erzählt, was denken lässt, ich wäre das literarische Ich. Perfid, aber notwendig, weil nur durch die Ich-Form eine besondere Art der Identifikation entsteht; indem ich die Erzählung durch das Innere meiner Hauptfigur Mari leite, wird das Unfassbare fassbar, »lebendig«. In einer fiktiven Geschichte. Mit fiktiven Personen, erzählt von mir, der Schriftstellerin Simone Schönnett.

Ihr Engagement und Ihre schriftstellerische Arbeit für die Rechte von Minderheiten wie Roma oder Jenische ist bekannt. Geben Sie mit dem neuen Roman jenen eine Stimme, die im wörtlichen und im übertragenen Sinne »stillhalten«?

Ich bin weder als Mensch noch in meiner Arbeit eine »Stillhalterin«. Aber es gibt natürlich Millionen Menschen, die zum Stillhalten mehr oder weniger gezwungen sind – da spreche ich nicht nur von Missbrauchsopfern, sondern von allen, die Menschenrechtsverletzungen erfahren müssen. Insofern kann man vielleicht sagen, dass ich in meiner Literatur immer auch versuche, jenen eine Stimme zu verleihen, die keine eigene haben, bzw. denen, die nicht gehört werden. Das ist mein Anliegen, meine literarische und moralische Verpflichtung.

Sexueller Missbrauch und Gewalt in Heimen, Klosterschulen etc. wurde jahrzehntelang verschwiegen und zuletzt doch zum Thema. Wollen Sie mit dem Roman mithelfen, ein weiteres Tabu der Verschwiegenheit zu entreißen?

Ich hoffe das, natürlich. Das war meine Motivation, aus diesem Grund habe ich den Roman geschrieben. Damit man über sexuelle Gewalt an Säuglingen nachdenkt und damit sie – oh frommer Wunsch – nicht mehr stattfindet. Aber das Wort allein ist machtlos.

»Keiner will davon hören«, sagt Mari im Roman. Woran, denken Sie, liegt dieses Wegsehen von gewissen Wirklichkeiten?

Keine Ahnung, aber ich würde es auch gerne wissen; wie es scheint, ist die Wahrheit den Menschen eben doch nicht zumutbar.

»Der Private Abendtisch« ist auch die Geschichte von Vera, die sich mit ihrem Freitod vor einer anderen Realität »davon stiehlt«, die heutzutage viele nicht wahrhaben wollen, dem Älterwerden. Ist ihr Freitod aber nicht doch ein recht krasser Ausweg?

Stimmt, das Alter als andere Realität, die heute Viele nicht mehr wahrhaben wollen, blitzt im Roman in der Geschichte von Vera auf. Und, zugegeben, ein Freitod ist immer krass. Aber womöglich auch würdevoller, als eine dieser auf ewig jung operierten Figuren zu werden, die man manchmal im Fernsehen sieht: unglaublich groteske Gesichter auf dennoch alten Körpern, ich finde das bizarr. Man altert, so ist das eben. Aber wenn man nicht alt werden will, bleibt einem, plastische Chirurgie hin oder her, eigentlich nur der Freitod, um für immer jung zu bleiben. Vera entscheidet sich ziemlich radikal dafür.

Altern ist nichts für Weicheier. Ich glaube, es war Bette Davies, die das sagte. Und, ja: In Veras Freitod spiegelt sich auch die unglaubliche Stärke von Mari.



im Verlag Johannes Heyn, Friedensgasse 23, 9020 Klagenfurt, Österreich
Tel./Fax: +43-(0)463-33631/-33, Mail: literatur@meerauge.at, www.meerauge.at

PRESSEMITTEILUNG vom 27. 01. 2014

Seite 5 von 6

.....

Warum haben Sie sich für Köchin als Beruf von Mari entschieden?

In Mitteleuropa, wo die Geschichte spielt, leben wir längst als Übersatte; da wird Kulinarik dann zum Kulturauftrag, da wird Essen oder das richtige Essen zur Ersatzphilosophie, da wird das Kochen zelebriert usw. Das ist eine Entwicklung, die schon seit längerem stattfindet, ein zeitgenössisches Phänomen, das ich aufgreife, eine »Welt«, auf die ich auch einen Blick werfe.

Kulinarik und Missbrauch schließen sich zwar auf den ersten Blick aus, aber, und gerade bei Frauen: Viel von der Psyche wird über das Essen, die Nahrung »abgehandelt« bzw. durchgespielt. Insofern war Köchin als Beruf für meine Hauptfigur passend, auch vom Setting her, im Inneren, der »Bienenwabe«; das Zentrum jedes Hauses ist einfach die Küche. (*Anm.: Die Bienenwabe ist das Haus, in dem Mari wohnt und arbeitet*).

Das Schreiben bzw. die Recherchen waren sicher extrem aufwühlend. Wie haben Sie es geschafft, die Geschichte so distanziert, unaufdringlich und ohne laute Skandalrufe zu erzählen?

Die Arbeit an dem Roman hat mich sehr mitgenommen; es war anstrengend, weil man als Autor ja auch ein Mensch mit einem richtigen Leben ist, und das Thema ist nun einmal kein leichtes, sondern so beschaffen, dass man es eigentlich kaum aushält. Aber als Erzählerin muss ich es schaffen, meine menschliche Erschütterung aus dem Text heraushalten. Dass ich es geschafft habe, so »unaufdringlich« von einer Tabuverletzung zu erzählen, ist das Ergebnis von vielen Monaten Arbeit »im harten Steinbruch« ...

Die Distanz im Erzählen zu bewahren, damit die Geschichte trotz der Schwere des Themas leichtfüßig daherkommt, das war eine echte Herausforderung und hat Zeit gebraucht. Ich wollte das Thema öffentlich machen, indem ich es literarisiere, und dafür musste ich die richtige Form finden.

Der Roman ist eine genau gebaute Konstruktion, in der wirklich Schweres dennoch »unaufdringlich« daherkommt – nur so, denke ich, kann ein Roman über dieses Thema funktionieren: durch beinahe filmisches Erzählen, von den Spannungsbögen bis hin zu den Nebenverzweigungen.

»Der Private Abendtisch« ist ziemlich exakt komponiert; eine Art Kammerstück, das dem Leser keinen Voyeurismus erlaubt und ihn dennoch, oder gerade deswegen hineinzieht in etwas, von dem eigentlich niemand wissen oder hören will. Das Perfide am Thema auch im Leser zu spiegeln, es durchschimmern zu lassen, das ist die Kunst. Ich bin jemand, der sehr viel Wert auf das Schneiden einer Erzählung legt. Da geht es auch um Rhythmus, wie man den Leser durch das Romangebäude führt.

Wie darf man sich Simone Schönnett als Schriftstellerin vorstellen: diszipliniert mit geregelterm Arbeitsablauf/Arbeitsalltag oder eher im oft zitierten »kreativen Chaos«?

Das würde ich selbst gerne wissen. Mit viel Rauch jedenfalls. Und, wie mir scheint, ziemlich langsam, aber ausdauernd. Was ich brauche? Vor allem: Meine Ruhe. Stille.

Diszipliniert? Eigentlich schon. Tägliche Arbeit? Nicht immer. Wenn ich an einem Roman dran bin, dann arbeite ich auf jeden Fall täglich, viele, viele Stunden; vor allem in den Endphasen sind zwölf Stunden dann keine Seltenheit – aber so harte Phasen hält man nicht durchgängig aus.

Das Chaos – das umgibt mich ohnehin, ich lebe liebend gerne das Bunte, Laute, Wilde. Aber im Beruf bin ich, würde ich sagen, ziemlich konsequent darin, mich nicht allzu lange vom Schreibtisch wegzubewegen, und darin, mein Schreiben immer weiter zu entwickeln.



im Verlag Johannes Heyn, Friedensgasse 23, 9020 Klagenfurt, Österreich
Tel./Fax: +43-(0)463-33631/-33, Mail: literatur@meerauge.at, www.meerauge.at

PRESSEMITTEILUNG vom 27. 01. 2014

Seite 6 von 6

.....

Die Autorin

Simone Schönnett, geboren 1972 in Villach, studierte Romanistik, Pädagogik und Medienkommunikation, lebt seit 2001 als freie Schriftstellerin in Kärnten.

Ihr erster Roman »Im Moos« (2001) und die Erzählung »Nötig« (2005) sind in der Bibliothek der Provinz erschienen, der Roman »re:mondo« (2010), »Zala – Drama in sieben Bildern/Drama v sedmih slikah« (2011, gemeinsam mit Harald Schwinger) sowie die Novelle »Oberton und Underground« (2012) in der Edition Meerauge. Lyrik und Kurzprosa von Schönnett finden sich in diversen Anthologien, Zeitschriften und Zeitungen.

Schönnett hat bereits zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter sind der exil-Literaturpreis »schreiben zwischen den kulturen« (2001), der Preis des Kärntner Schriftstellerverbandes (2004), der Förderpreis des Carl-Mayer-Drehbuchwettbewerbs (2004, gemeinsam mit Harald Schwinger), das Jahresstipendium des Landes Kärnten für Literatur (2008), das Österreichische Dramatikerstipendium (2008, gemeinsam mit Harald Schwinger) und zwei österreichische Staatsstipendien für Literatur (zuletzt 2011/12).

Sie ist Mitglied der Grazer Autorinnen Autoren Versammlung und der österreichischen IG Autorinnen und Autoren, Mitbegründerin des Kunstkollektivs WORT-WERK (www.wort-werk.at), Mitorganisatorin der »Nacht der schlechten Texte«, einer ironischen Plattform für experimentelle Formen von Literatur, Mitherausgeberin von »amende – Magazin zur Kultur der Endlichkeit« (www.amende.at), Kolumnistin von »Liga«, des österreichischen Magazins für Menschenrechte.

Die Edition Meerauge

Die Edition Meerauge ist eine Reihe für zeitgenössische Literatur, in der seit 2010 jährlich zwei bis drei bibliophil ausgestattete Bände erscheinen. Die ersten 99 Exemplare jeder Ausgabe sind von den Autor/-inn/-en handnummeriert und signiert für Abonnenten reserviert.

Um auch solchen Texten Raum zu bieten, die sich nicht »zwischen schmale Buchdeckel pressen lassen« oder eine multimediale Repräsentationsform benötigen, gibt es innerhalb der Edition Meerauge die Rubrik der »Specials«. Sie sind nicht im Abonnement enthalten.

Weitere Informationen zur Edition, zu den Autor/-inn/-en, zum Programm sowie Leseproben finden Sie auf der Website www.meerauge.at, weitere Presseinformationen und honorarfreie druckfähige Bildunterlagen unter www.meerauge.at/presse_download.

Die Edition Meerauge ist ein Imprint des Verlags Johannes Heyn, Klagenfurt.

Für Rückfragen und Rezensionsexemplare steht Ihnen zur Verfügung:

Achim Zechner: T : +43 / (0)463 / 33 631-10, M : +43 / (0)664 / 502 3052, @: literatur@meerauge.at